



Zum Umgang mit dem Thema Gewalt gegen Frauen

Tipps für Medienschaffende (Schwerpunkt TV, Fiktion)

Wie Medien über Gewalt gegen Frauen berichten, in welchem Kontext sie sie darstellen, welche Vorstellungen und (Rollen-)Bilder sie dabei vermitteln, beeinflusst die gesellschaftliche Wahrnehmung von Gewalt gegen Frauen, ihren Folgen und den Möglichkeiten, ihr entgegenzutreten.

Vor diesem Hintergrund kann die mediale Darstellung zur Prävention und Überwindung geschlechtsspezifischer Gewalt beitragen oder ihr im Weg stehen. Da jede dritte Frau ab dem Alter von 15 Jahren in Deutschland bereits Gewalt erfahren hat, ist es wahrscheinlich, dass sowohl ein entsprechender Anteil des weiblichen Publikums, als auch der an Produktionen beteiligten weiblichen Medienschaffenden Betroffene sind.

Wie können Medienschaffende von fiktionalen Inhalten bei diesem gesellschaftlich so dringlichen Thema Teil der Lösung werden? Im Folgenden einige Kernpunkte:

Darstellung von geschlechtsspezifischer Gewalt in fiktionalen Programmen

Fiktionale Erzählungen können das wichtige Thema geschlechtsspezifische Gewalt in die Breite kommunizieren. Dies ist sowohl mit einer gesellschaftlichen Verantwortung als auch mit einem Anspruch an kreatives Storytelling verbunden.

Wie es gelingen kann:

- Sich Fachwissen aneignen: mit Daten und Fakten, aktuellen Diskursen, Akteur:innen in dem Feld vertraut sein
- Expert*innen zum Thema in der Entwicklungsphase von Programmen heranziehen
- Einen stärkeren Fokus auf die Betroffenen-Perspektive legen (und damit auch die Vielfalt des Geschichtenerzählens - über die Täterperspektive hinaus - erweitern)
- Den gesellschaftlichen Kontext und die strukturelle Dimension der Gewalt deutlich machen
- Die Verantwortung gegenüber dem Publikum wahrnehmen: Einfach umsetzbare redaktionelle Maßnahmen sind zum Beispiel das Einblenden von Vorab-Hinweisen und von Unterstützungsangeboten für Betroffene. Die [Editorial Guidelines](#) und die [Action Line](#) der BBC können als Inspiration dienen.

Das Aufgreifen der Themen und Informationen zu Unterstützungsangeboten in der Kommunikation / Social Media Arbeit zu den Programmen ist ebenfalls ein wichtiges Element. Der Umgang der Medien mit Bei dem Thema Suizid kann hier als Inspiration dienen.

- Leitfäden oder andere maßgeschneiderte Tools für den Entwicklungs- und Produktionsprozess können die Arbeitsabläufe erleichtern.

Die [UFA](#) beispielsweise hat sich im Kontext ihrer Diversity-Selbstverpflichtung auch mit der Darstellung von sexistischer und geschlechtsspezifischer Gewalt befasst. Ihr Leitfaden enthält bisher folgende Fragen:

Nur aus erzählerischen Gründen kann in Ausnahmefällen die Darstellung von Sexismus und sexualisierter Gewalt notwendig sein. In diesem Fall stellen wir uns folgende Fragen:

- Wozu dienen Szenen, in denen meine Protagonist:innen herabgewürdigt werden?
- Wozu dienen Szenen, in denen Menschen aufgrund ihres Geschlechts diskriminiert werden?
- Welche Perspektive bediene ich in diesen Szenen?
- Sind die Szenen mit sexuellen Inhalten notwendig? Welche Perspektive bediene ich in diesen Szenen?
- Haben wir Expert:innen / Betroffene zur Beratung hinzugezogen?

Eine Verankerung der Themen bereits in der Ausbildung für Medienberufe – beispielsweise in Journalismus-Schulen und Filmhochschulen – kann hier eine wichtige Rolle spielen und nachhaltig wirken.

Geschlechtsspezifische Gewalt gegen Medienschaffende

Die Prävention von (sexualisierter) Gewalt und Machtmissbrauch im Kontext der Medienproduktion ist nicht nur eine gesetzliche Verpflichtung für Arbeitgeber:innen, sondern auch Voraussetzung für gute Arbeitsbedingungen im kreativen Prozess.

Wie es gelingen kann:

→ Arbeiten mit Intimacy und Stunt Coordinators für Szenen, die Intimität oder (sexualisierte) Gewalt darstellen

→ Wirksame, regelmäßige Präventionsmaßnahmen einführen (die Themis Vertrauensstelle empfiehlt fortlaufende Sensibilisierungsveranstaltungen, Anregung von Selbstreflexion im Team, Bereitstellung von Informationsmaterial, klare und unmissverständliche Positionierung gegen sexuelle Belästigung und den Einsatz von Betriebsvereinbarungen)

→ Alle Mitarbeitenden informieren, an wen Betroffene von sexueller Belästigung und Gewalt sich wenden können: eine interne Anlaufstelle, soweit vorhanden, und / oder die unabhängige [Vertrauensstelle Themis](#), die sich für die Beendigung von sexueller Belästigung und Gewalt in der Film-, TV- und Theater- und Musikbranche einsetzt und psychologische und juristische Beratung für Betroffene anbietet.

→ Als Inspiration für den Bereich Fiktion könnten auch Selbstverpflichtungen und Berufsstandards / Codices, z.B. aus dem Journalismus, sowie aus anderen Ländern, dienen, z.B.

o Kodex für Medienhäuser: [„Journalist*innen vor Gewalt und Bedrohungen schützen“](#)

o [International Federation of Journalists 2019 Guidelines for media and unions to combat online harassment of women journalists](#) (Direkter Link zu den Guidelines)

o In Südafrika haben zahlreiche Vertreter*innen der Branche ein [Statement of Commitment for Gender Equality in South African Media](#) mit dem Ziel der Prävention von geschlechtsspezifischer Gewalt unterzeichnet, das Selbstverpflichtungen in den drei Feldern „Gender-sensitive reporting“, „Un-stereotyping entertainment and storytelling“ und „Creating a safe and equal space “behind the scenes”“ umfasst.

Zum Weiterlesen: Tipps, Tools und Handlungsoptionen

Als Handreichung für Medienschaffende hat die Stiftung auf mediendiversitaet.de eine ausführliche Übersicht mit Handlungsoptionen, Tipps und Tools zum Umgang mit dem Medienthema „Gewalt gegen Frauen“ zusammengestellt. Das Spektrum reicht von kurzen und prägnanten Leitfäden, die als Checklisten für den journalistischen Redaktionsalltag geeignet sind bis zu ausführlich einordnenden Analysen von Gewalt gegen Frauen und Mädchen.

Die Stiftung bietet Medienschaffenden zudem auf Anfrage individuelle Begleitung und Unterstützung bei der Umsetzung. „Wir sehen bereits positive Entwicklungen und einen bewussteren Umgang mit der Thematik“, sagt Stiftungsleiterin Karin Heisecke.